

Ex-Gewerkschaftschefin Christiane Brunner (69) packt aus: «Nun kann ich's ja sagen»

Am 29. September 1996 schlüpfte die Smuv-Chefin Christiane Brunner mit GBI-Chef Vasco Pedrina ins Bett. Auf dem Bundesplatz. Das hatte Folgen.

SABINE REBER

work: Christiane Brunner, warum gingen Sie 1996 mit Vasco Pedrina ins Bett?

Christiane Brunner: (lacht) Es war eine lustige Aktion. Oh, und eine Sache damals! Vasco Pedrina hatte zuerst Bedenken. Es war die erste grosse Aktion der von uns frisch gegründeten, kleinen Dienstleistungsgewerkschaft Unia (siehe Spalte rechts, Red.). Das war Jahre, bevor es die heutige Unia gab. Vasco meinte, so etwas Verrücktes könne man nicht machen, schon gar nicht auf dem



IM BETT: Pedrina und Brunner auf dem Berner Bundesplatz. FOTO: KEYSTONE

Bundesplatz! Und überhaupt, was sollten wir denn anziehen, fragte er, und ich: «Ein Pyjama!» Und er: «Nie und nimmer!» Schliesslich habe ich ihn so weit gebracht, dass er wenigstens ohne Krawatte ins Bett kam.

Solche schrägen Aktionen war man damals also noch nicht gewohnt?

Doch, doch. Beim Frauenstreik 1991 hatte es sehr viele witzige Aktionen gegeben. Aber innerhalb der Gewerkschaften weniger.

Wollten Sie mit der kleinen Unia anders politisieren, als die «alten» Gewerkschaften das taten?

Wir wollten verspielter auftreten, um Frauen und Jüngere anzusprechen. Diesbezüglich habe ich vom Frauenstreik viel gelernt. Wir wollten anders kommunizieren, eine neue Art Gewerkschaftsarbeit lancieren.

Ich brachte ihn so weit, dass er ohne Krawatte ins Bett kam.

Dementsprechend war auch das Logo frisch und witzig, mit dem schrägen, individuellen «i». Besonders wichtig war uns der weibliche Name: die

Unia. Denn wir wollten mit ihr ja in den Dienstleistungsbereich hinein und die Frauen gewinnen. Der tertiäre Bereich war damals die reinste Gewerkschaftswüste. Allen war klar, dass dort etwas geschehen müsse.

Bis zur Gründung der grossen, der heutigen Unia im Oktober 2004 war es von da aus aber noch ein weiter Weg, oder?

Ja, wir haben viele kleine Schritte gemacht, um schliesslich zum grossen Ziel zu gelangen.

Ein Meilenstein auf dem Weg zur Fusion war auch die Lancierung von work als gemeinsamem Projekt von GBI und Smuv. Könnte man sagen, vor der Heirat wollten Sie zuerst ein bisschen zusammenwohnen?



DOPPELBILD: Christiane Brunner vor ihrem Konterfei in ihrer Wohnung in Genf. FOTO: FRANZISKA SCHEIDEGGER

Es waren damals grosse Ängste vor einer Fusion da. Man musste behutsam und diplomatisch vorgehen. Jetzt kann ich es ja zugeben: Intern habe ich damals meine Vision von einer vereinten, schlagkräftigen Unia sicher nicht an die grosse Glocke gehängt.

Die linke GBI tut sich mit dem rechten Smuv zusammen, darüber haben damals alle gestaunt...

...die Branchenverantwortlichen schrien sich an den Sitzungen an, es war schrecklich! Doch als Vasco Pedrina und ich je an die Spitze von GBI und Smuv kamen, konnten wir endlich vorwärtskommen und die Kriegereien beenden. Die Zusammenarbeit mit Vasco war phantas-

tisch. Er gewöhnte sich bald daran, dass ich originelle Ideen habe. Das war nämlich so mit Vasco und mir: Ich habe die Phantasie in die Gewerkschaftsarbeit gebracht. Und Vasco kennt sich mit der Theorie aus und weiss, wie man die Ideen umsetzt. Wir beide ergänzten uns perfekt.

Stolzer Vater und stolze Mutter der Unia?

Wir hatten diese Vision, aber es gab natürlich auch Tanten und Onkel, Gotten und Götti: Andi Rieger und André Daguet, Werner Funk, Olivier Peters, Edgar Köppel. Catherine Laubacher und Corinne Schärer waren die ersten Generalsekretärinnen.

Ich bin heute sehr stolz darauf, dass wir das zusammen geschafft haben. Und ich bin sehr zufrieden damit, dass die Unia mit Vania Alleva eine starke Präsidentin hat. Ich war damals die erste Frau und Studierende an der Spitze des Smuv. Das war seinerzeit sogar eine Weltpremiere: Ich war die allererste Frau an der Spitze einer Metallgewerkschaft.

Wie war das damals für Sie in dieser männerdominierten Organisation?

Ich war als einzige Frau natürlich isoliert. Aber die Männer konnten nun immerhin keine sexistischen Witze mehr

Fortsetzung auf Seite 6

SEILZIEHEN MIT STRATEGIE:

20 JAHRE KLEINE UNIA

Heuer ist es 20 Jahre her, dass die Gewerkschaft Bau und Industrie (GBI) und der Schweizerische Metall- und Uhrenarbeiterverband (Smuv) zusammen die Dienstleistungsgewerkschaft kleine Unia schufen. Ein einzigartiges Projekt: Noch nie zuvor hatten zwei Gewerkschaften zusammen eine dritte gegründet. Am 29. Februar 1996



LOGO: Die kleine Unia mit dem «schrägen, individuellen i», so Christiane Brunner.

war es so weit: Smuv-Chefin Christiane Brunner und GBI-Präsident Vasco Pedrina hoben das neue Baby aus der Taufe. Die ersten Zentralsekretärinnen waren Catherine Laubacher und Corinne Schärer.

TECHTELMECHTEL. Die neue Gewerkschaft war in den Anfängen explizit als Dienstleistungsgewerkschaft für den Tertiärssektor angelegt. Ziel war es, insbesondere die Frauen und Teilzeitangestellten aus dem Verkauf und dem Gastgewerbe zu organisieren. Heftiges Tachtelmechtel und Seilziehen mit den anderen Arbeitnehmerorganisationen waren der Neugründung vorausgegangen. Schliesslich gab der Schweizerische Gewerkschaftsbund (SGB) grünes Licht. Die kleine Unia ist neben dem Smuv, der GBI und dem VHTL eine der Vorgängergewerkschaften der Unia. 2004 entstand aus diesem Zusammenschluss die grösste Gewerkschaft der Schweiz mit heute 200 000 Mitgliedern. (sr)

